

Welche Veranstaltungen haben im Rahmen des Reformationsjahres in Ihrem Kontext stattgefunden?

Dazu die beiden anhängende Broschüren der ev.-luth. Kirche.

Die dortigen Angebote sind Dekanatsbezogen und gehen deshalb über den Bereich der Stadt AaK hinaus.

Von kath. Seite haben wir diskutiert, was sinnvoll wäre, sind aber zu dem Ergebnis gekommen, dass man vor allem die Veranstaltungen der lutherischen Kirche abwarten und unterstützen würde, weil dies zunächst ein Gedenkjahr der Lutheraner sei und dass „ökumenische Konkurrenz“ der kath. Gemeinden bei diesem Thema nicht angebracht wäre.

Dabei ist zu berücksichtigen, dass die Bildungswerke in Ansbach eng zusammenarbeiten, dass sich die Hauptamtlichen permanent in regulären und informellen Treffen abstimmen und dass auch alle Veranstaltungen gemeinsam beworben worden sind. Man hat sich auch gegenseitig mit der Bereitstellung von Räumen für Vorträge geholfen.

Aus den kleineren Kirchen innerhalb der AaK Ansbach haben sicher einige Gemeindeglieder die Angebote wahrgenommen. Wegen deren begrenzter Mitgliederzahl lässt sich das aber nicht quantifizieren. Eine gewisse Zurückhaltung resultiert auch daher, dass Reformation in Deutschland vor allem als ein Disput zwischen ev.-lutherischen und katholischen Kirchen empfunden wird mit geringer Relevanz für die eigene Geschichte.

Wie würden Sie sie und den Ertrag des Reformationsjahres überhaupt auswerten?

Die Hauptveranstaltungen - Gottesdienste wie auch Vorträge - waren sehr gut besucht. Wenn auch zunächst das geschichtliche Interesse der Hauptantreiber für einen Besuch gewesen sein könnte, so wurde häufig in Fragen und Äußerungen deutlich, dass auch ein tiefer gehendes Interesse an Glaubensfragen geweckt wurde.

Von besonderem Interesse zeigte sich die Geschichte der Reformation bezogen auf die eigene Gemeinde.

Das Theaterstück Luther war Stadtgespräch und ein so großer Erfolg, dass für dieses Jahr zwei weitere Vorstellungen geplant sind.

Bedauernd wurde wiederholt festgestellt, dass Ökumene zur Zeit nicht so richtig weiter voran käme. (In Ansbach bezieht sich das wegen der Präsenz in der Öffentlichkeit weitgehend auf die „großen Kirchen“ in Bayern.)

Wie soll die multilaterale Ökumene nach 2017 weitergehen und was können die ACKs dazu beitragen?

Es mag etwas selbstzufrieden klingen, aber für Ansbach ist es schwer vorstellbar, wo die Zusammenarbeit noch intensiviert werden könnte.

Dennoch bleibt es immer eine Herausforderung, Menschen jenseits der ohnehin schon aktiven Kerngruppen zur Teilnahme zu gewinnen.

Ein besonderer Fall sind die beiden kleineren Kirchen (und seit Herbst letzten Jahres zwei weitere) in der ACK Ansbach. Sie sind zwar engagiert dabei, wegen ihrer überschaubaren Anzahl an Gemeindegliedern sind ihre Möglichkeiten aber begrenzt.